

Am Fluss

Prolog

Lange Zeit ihrer Geschichte haben die Menschen, die hier an der Fulda lebten, den Fluss nur benutzt. Als Fischgewässer, als Schifffahrtsweg, als Waschwasser, Brauchwasser, Abfallschlucker. Immer wieder haben sie ihn gehasst, wenn er Hochwasser brachte, wenn er in die Häuser eindrang, wenn seine Furt nicht passierbar war, wenn er zu wenig Wasser führte, wenn er mit Eis die Brücke bedrohte, die Bürger über ihn gespannt hatten. Immer wieder waren sie ihm dankbar, wenn er Menschen und Waren zu ihnen brachte, Geld als Brückenzoll und Stapelsteuer, Arbeit und Brot.

Spät in der Geschichte der Stadt, die an ihm entstanden war, fingen sie an, den Fluss anders zu sehen. In der Zeit, als die Menschen begannen, ihr eigenes Tun mehr zu reflektieren, als sie von Aufklärung sprachen, fingen sie an, im Fluss zu baden, weil sie wieder entdeckt hatten, dass es gesund war. Und in der Zeit, die später Romantik genannt wurde, sahen sie im Fluss das lebendige Wesen, einen Teil der Natur, zu der sie auch gehörten. Das vergaßen die Anwohner des Flusses dann wieder, und er wurde für sie abermals ein Ding, das man nicht achtete. Industrieabwässer trugen Gift in den Fluss, Düngemittel ließen Algen wachsen, die Wehre schäumten, Wärme kam mit dem Kühlwasser des Kraftwerks, der Fluss fror nicht mehr zu.

Erst zu unserer Zeit leben wir wieder mit ihm, die Ruderer und Paddler, die Angler, die Anwohner, die sich eine neue Stadt am Fluss gebaut haben und die ihn lieben wegen seiner Schönheit und seiner Gelassenheit, die er unfern ihrer Häuser ausstrahlt. Dort zu wohnen ist schon etwas Besonderes, den Fluss in seinen unterschiedlichen Stimmungen zu erleben, zu sehen, wie er sich in seiner Farbe verändern kann, wie er Heimat für unterschiedliche Tiere ist. Vor allem im Winter ist er das Zuhause für Scharen von Wasserhühnern und Enten, seit einigen Jahren auch für Kormorane, von den Fischern gar nicht gern gesehen. Im Sommer wird er mehr von Schwänen bewohnt, die an seinen Ufern auch in der Stadt ihre Nester bauen und ihre Jun-

gen ausführen. Fischer gibt es wieder, seit die Qualität des Wassers in den letzten zehn Jahren immer besser geworden ist. Und auch von Badenden ist er wieder entdeckt worden, die an der Jahnstraße dort ins Wasser steigen, wo sich vor 170 Jahren das älteste Flussbad Kassels befand. Ein Stück weit kann man auch wieder auf der Seite der Unterneustadt an ihm entlang gehen.

Wo früher sich die Häuser bis ans Wasser drängten und ihre Erker über das Ufer schoben, führt jetzt eine Promenade von der Schleuse an der alten Mühle entlang, unter der Fuldabrücke hindurch bis zur alten südlichen Zollmauer. Mit einer Unterbrechung geht der Weg dann auf dem alten Treidelpfad von der Jahnstraße bis zum alten Militärbad und schlägt dann einen Bogen um die letzten landwirtschaftlichen Gebäude des Stadtteils. Vielleicht führt er ja eines Tages ganz am Fluss entlang, dann sind wir ihm noch näher.

G. W.

